

Denn wenn wir uns abends einmal in die von den canalisirten Wasserradien durchzogenen Viertel der dreitheiligen Stadt verirren, so qualmt ein widerlicher Duft aus den stehenden, dicht mit Lastschiffen bedeckten Wasserstraßen.

Doch dort im ältesten Theile der ehemaligen Indianer-Ansiedelung wohnt niemand; wir genießen draußen, wo uns heute noch der Baum gezeigt wird, den die Nothhäute bei ihren Festen und Spielen umtanzt haben, eine frischere Luft und senden nur den Schmutz unserer Häuser dem ehemaligen Chicagoflusse zu. Alle Canalisirungssysteme, welche Schmutzwasser aus den Häusern führen, münden in diese stillen Wasserstraßen aus und werden langsam zum Illinois und Mississippi hinabgespült. Wir trinken und verbrauchen nur das Wasser des Sees, „Lakewater“, wie der richtige Deutlich-Chicagoer sich gewöhnt ausdrückt. Aber selbst dem verwöhntesten Geschmack würde dieses Wasser zusagen. Die Stadt hat sich's etwas kosten lassen, um ihren Bürgern einen guten Trunk bieten zu können. Vom Ufer aus hat sie auf dem Boden des Michigansees einen Stollengang, einen Wassertunnel, mehrere Meilen weit in den See gebaut. Am Ende dieses Tunnels erhebt sich ein Thurm, in dem der Wassermann wohnt. Er öffnet je nach Bedürfnis die untersten Klappen in dem Bauwerk und läßt das reine kühle Wasser der Tiefe, welches zum großen Theile dem quelligen Seeboden entströmt, in den Tunnel hinein, zu den Wasserwerken, deren hohe Steingebäude wie eine thurmgrückte Festung sich am Gestade des Sees erheben. Diese Wasserwerke finden in der Welt nicht ihres Gleichen. Sie versorgen alle Häuser mit klarem, kühlem, reinschmeckendem und sehr gesundem Wasser.

Nicht nur in seiner äußern Erscheinung, auch in seinen Einrichtungen bietet Chicago viel des Bemerkenswerthen und Angenehmen. Sehr angenehm ist das sanfte, elastische Holzpflaster der ganzen Stadt, auf dem man keine Gummiräder braucht, um geräuschlos und leicht dahinzufahren. Dieses Pflaster und die breiten Straßen mögen auch wohl die Ursachen sein, daß in der freien freundlichen Gartenstadt weit mehr Privatfuhrwerke verkehren, als in irgend einer andern Stadt Amerika's. Ein kleiner, leichter, schlanker Bruggy steht fast jedem irgendwie zur Verfügung, und in schnellem Laufe jagen diese zierlichsten aller Wagen in großer Zahl geräuschlos über das Holzpflaster der baumreichen Straßen dahin. Chicago besitzt einzig und allein in der neuen Welt der Staatenrepublik sogar Ruinen, prachtvolle malerische Kirchenruinen, die, wenn man etwas Epheu oder wilden Wein daran wenden wollte, zu den reizendsten Architekturgruppen zu gestalten wären. Es giebt so massenhaft viele, große, schöne und geräumige Kirchen in der Stadt, daß man diese wenigen, deren Steingewölbe das Feuer vernichtet, deren Thürme die Blut gestürzt hat, wohl als Monumente und romantischen Schmuck der neuesten Stadt in ihrer jetzigen reizvollen Form stehen lassen könnte.

Wie überall im Westen, ist die deutsche Ansiedelung auch hier sehr zahlreich; sie besitzt ihre geselligen und wissenschaftlichen Einrichtungen, besitzt eine der größten, bestgeleiteten und einflußreichsten Zeitungen der Union und sehr angenehme Privatkreise.

*Nach der Danziger Zeitung.*

### 171. Amerikanische Fleisch-Industrie.

Zu einem Weltgeschäfte hat die amerikanische Fleischindustrie sich entwickelt. Was der weite Westen auf seinen ausgedehnten Prairien und in den nützlichen Waldungen an Schweinen und Rindvieh züchtet, das wandert zum größten Theile in die Schlachthäuser von Cincinnati, St. Louis und Chicago, um dort für die Ausfuhr bereitet zu werden. Das Schweinefleisch